

Nach(be)richt eines Teilnehmers, eine Woche nach dem KAIROS-Sommer-Retreat 2012 :

Liebe Freunde,

ich möchte euch heute erzählen, wie das Retreat für mich war, und was ich daraus gelernt habe.

Ich weiß, dass dies meine ganz persönliche eigene Erfahrung ist, und dass ich meine ganz eigenen Schlüsse daraus ziehe, und ich bin so neugierig, wie das bei euch ist, wie ihr es erlebt und was ihr aus alledem herauszieht. Aber erst erzähle ich euch meine Gedanken.

Zu erst noch ein paar Gedanken zu dem was ich glaube, dass uns alle verbindet.

Wenn wir auf die Welt kommen, dann findet an irgendeinem Punkt, bei der Befruchtung oder bei der Geburt oder sonst irgendwann, eine Trennung statt. Eine Trennung von dem aus dem wir kommen, von Gott. Es ist unweigerlich so, daß wir zu Materie werden, und uns getrennt fühlen. Wie wir mit diesem Schmerz umgehen, wie wir ihn versuchen zu verarbeiten und uns vor ihm zu schützen, finden wir in dem Enneagram. Es gibt 9 Grundarten wie wir damit umgehen. Alle sind unterschiedlich, aber haben das eine gemeinsam, es ist ein Mechanismus der uns vor diesem einen Schmerz schützt. Und jetzt wachsen wir auf, und mit diesem Mechanismus, den unser Verstand übernimmt, gehen wir durchs Leben. Dann kommt irgendein anderer Schmerz dazu und wir sprechen ihn nicht aus, und er versinkt in uns und fängt an zu gären, dann kommt eine Freude in uns hoch und unser Mechanismus läßt sie nicht aussprechen und auch diese Freude versinkt in uns und gärt, und dann beginnt der Teufelskreis von klein auf. Die Dinge sammeln sich an und verhindern immer mehr, daß wir uns zeigen mit dem, was ist. Es vergärt immer mehr in uns und unser Verstand ist immer mehr damit beschäftigt das System aufrecht zu erhalten, mit immer neuen Strategien und immer neuen Lösungsversuchen.

Bei einem Retreat haben wir dann die Möglichkeit diesen angesammelten Müll auszusprechen. Erst die Dinge die wir von uns kennen und dann geht es immer tiefer. Dann kommen die Dinge die wir kennen aber noch nicht ausgesprochen haben, dann kommen die Dinge, an die wir uns gar nicht mehr erinnert haben, und es geht immer tiefer und wie wir alle wissen erfordert es immer größeren Mut die Dinge zu sagen die da sind, oder sie zu zeigen oder zu schreien und weinen und zu lachen. Es gibt keinen anderen Weg als diesen. Immer tiefer und immer mutiger in einer immer vertrauteren Umgebung. Da wir nicht wissen was in uns ist, weil wir es so verdrängt haben können wir auch nicht wissen wie es uns ständig davon abhält, wir selbst zu sein. Bei mir gab es zum Schluß nur noch zwei Dinge, die ich nicht in einer Dyade gesagt habe, Die habe ich dann bei einem Spaziergang, als ein so schöner starker Wind ging, laut dem Wind erzählt, damit er es in die Welt trägt. Und dann, als ich alles gegeben habe schenkte mit Gott Känga(*), die mich an diesen Urschmerz heranföhrte. Es passiert ganz unweigerlich, daß es dahin kommt, wenn alles andere ausgesprochen wurde. So schnell wie die Dinge in uns entstanden sind, so schnell verschwinden sie wieder, wenn sie ausgesprochen werden. Und dann beginnen Dinge die wir nicht mehr verstehen, denen wir uns nur hingeben können, ganz allein und nackt.

Und dann kann es geschehen, das wir das in jeder Faser unseres Körpers erfahren, was wie eh schon immer wußten, daß wir nicht getrennt sind von Gott, sondern daß wir alle eins sind.

Und wenn sich dieser Schmerz auflöst, dann sind wir in Frieden. Von da an ist das Leben das gleiche wie vorher, aber nichts erinnert uns an unseren Schmerz und wir sind so wie wir sind. Ständig kommen angenehme und unangenehme Dinge auf uns zu, aber wir spüren sie so echt und pur, und wir müssen ihnen nicht mehr ausweichen. Es gibt gar keinen Grund mehr dazu.

Dann staut sich nichts mehr an und nichts vergärt mehr.

Ich finde die Idee von Johannes, mit der Frage „Was ist Vertrauen?“ zu arbeiten ganz wunderbar. Das ist der Boden auf dem wie alles geben können. Es gibt noch viele Fragen in mir und viele Antworten, die ich kenne aber noch nicht in meinen Fasern spüre. Ich würde so gerne mit euch und auch mit anderen, die bereit sind alles zu geben, dort weiter gehen, Es lohnt sich so sehr, und Johannes schafft so einen perfekten Raum dazu, um das Vertrauen und den Mut zu stärken.

Und da es nur diesen einen Weg gibt, oder ich nur diesen einen Weg kenne freue ich mich sehr auf das Jahreswenden-Retreat um mit der Bereitschaft alles zu geben und auch dafür zu sterben weiter zu gehen.

Vielleicht wisst ihr das schon alles was ich aufgeschrieben habe, oder seht es ganz anders. Wie auch immer, ich wollte es euch aufschreiben, damit ich es für mich, nicht vergesse. Und es ist viel schöner es euch zu erzählen, als es in den Wind zu rufen.

Liebe Grüße

Pu (*)

Jetzt saß ich gerade auf dem Balkon und habe eine Zigarette geraucht, und ich komme mir vor wie der junge Mann, der gerade aus seiner Pubertät heraus ist, die Welt neu entdeckt und es gleich laut rausposaunt. Auch wenn ich in einem Jahr sagen werde, wie süß und unbedarft und noch so halbreif ich damals war, dann ist mir das jetzt egal, ich bin eben so wie ich bin und freue mich daran.